

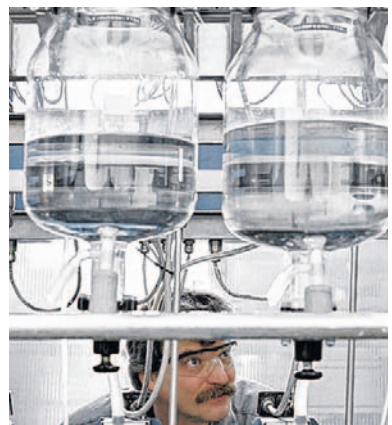
Industrie: Stärkster Rückgang seit der Finanzkrise 2009

Bestellungen eingebrochen

BERLIN. Rückschlag für die deutsche Industrie: Ihre Aufträge brachen im September wegen der schwachen Nachfrage aus den Euro-Ländern so stark ein wie seit knapp drei Jahren nicht mehr. Die Bestellungen sanken um 4,3 Prozent zum Vormonat und schrumpften damit das dritte Mal in Folge, wie das Wirtschaftsministerium in Berlin gestern mitteilte. Einen stärkeren Rückgang gab es zuletzt auf dem Höhepunkt der weltweiten Finanzkrise im Januar 2009 mit 6,6 Prozent. Experten hatten nur mit minus 0,1 Prozent gerechnet. „Das dürften die ersten Zeichen des Abschwungs und der drohenden Rezession in der Euro-Zone sein“, sagte WestLB-Fachmann Arnd Schäfer.

Die Industrie leidet vor allem unter der wachsenden Unsicherheit: Die Bestellungen ihrer Kunden in den Euro-Ländern brachen im September um 12,1 Prozent ein, während die aus dem restlichen Ausland nur um 0,3 Prozent abnahmen. Die Aufträge aus Deutschland gingen um drei Prozent zurück. „Die Unternehmen scheinen gegenwärtig erst einmal zurückhaltend zu agieren“, erläuterte das Wirtschaftsministerium. „Das ist ein Zeichen der Schwäche, die sich in der deutschen Industrie für das Winterhalbjahr abzeichnet“, sagte Heinrich Bayer von der Postbank. Dies lasse sich nicht mehr mit schwankenden Daten erklären.

Die größten Auftragseinbußen mussten die Hersteller von Vorleistungsgütern wie Chemikalien mit 5,3 Prozent verkraften. Bei Maschinen, Fahrzeugen und anderen Investitionsgütern gab es ein Minus von 4,6 Prozent. rtr



Die Chemiebranche verzeichnete das größte Auftragsminus. BILD: DPA



Starbucks gilt als teuer und rechtfertigt das selbst mit hoher Qualität. Den Kunden scheint es zu schmecken: Die Zahl der Geschäfte soll weiter wachsen. BILD: DPA

Handel: Die US-Kette Starbucks will in Deutschland expandieren – und testet neue Verkaufskonzepte

Täglich läuft „Kaffee-Theater“

Von unserem Redaktionsmitglied
Alexander Jungert

MANNHEIM. Wer in London an der Ecke Regent/Wigmore Street steht, kann über 160 Filialen von Starbucks im Umkreis von acht Kilometern besuchen. In der Region Rhein-Neckar wird es diese Dichte wohl nie geben. Wenigstens könnten bald Geschäfte hinzukommen. Über konkrete Standortpläne herrscht zwar Schweigen – aber Konzernchef Howard Schultz hat angekündigt, die Zahl von 150 Läden in Deutschland „in einigen Jahren“ verdoppeln oder gar verdreifachen zu wollen. In den USA oder in Großbritannien ist die Kette schon allgegenwärtig wie McDonald's.

Starbucks präsentiert sich auf der ganzen Welt einheitlich. „Wer weg von Zuhause ist, sieht gerne etwas Vertrautes“, sagt Aisling Balfe, Analystin bei Planet Retail in Frankfurt. Damit punkte das Unternehmen. Ob am New Yorker Times Square oder am Mannheimer Wasserturm: Die Einrichtung ist so gut wie gleich,

Starbucks in Zahlen

- Im vergangenen Geschäftsjahr ist der Umsatz von Starbucks um **neun Prozent auf 11,7 Milliarden Dollar** (rund **8,5 Milliarden Euro**) gestiegen. Das ist Rekord.
- Nach Steuern hat der Gewinn gut **1,2 Milliarden Dollar** (rund **870 Millionen Euro**) betragen – **32 Prozent mehr** als im Vorjahr.
- Starbucks und seine Partner betreiben zuletzt **17 003 Läden** auf der Welt, **145 mehr** als im Vorjahr.
- Rund **130 000 Beschäftigte** arbeiten in mehr als **50 Ländern**.
- In der Region Rhein-Neckar gibt es **vier Starbucks**: in Mannheim, in Heidelberg (2) und in Viernheim. *jung*

es gibt dieselben Produkte zu kaufen. „Iced Chocolate Mocha“ heißen sie oder „Espresso Con Panna“. Am Fenster sitzen Kunden an ihren Laptops und nutzen die kostenlosen Funkverbindungen ins Internet. Im Hintergrund säuselt entspannende Musik. Starbucks wolle der Platz zwischen den eigenen vier Wänden und der Arbeitsstelle sein, erklärt Balfe. Zudem spiele nicht nur die fertige Tasse Kaffee eine Rolle, sondern gerade das Miterleben, wie sie entsteht. Als „Kaffee-Theater“ bezeichnet die Analystin das.

Lange gab es für Starbucks eigentlich keine Konkurrenz. Denn die Kette war es, die Kaffee trinken in schicken Bars erst modern machte. Anfang der 2000er Jahre öffneten die ersten Filialen in Berlin. Danach breitete sich Starbucks über die größeren Städte im ganzen Land aus. Mittlerweile sind zahlreiche andere Anbieter auf den Markt gedrungen. Dazu gehören Dunkin Donuts und McDonald's mit seinen „McCafés“.

Kaffeehäuser sind ein fester Bestandteil von Fußgängerzonen. Die urbane Gesellschaft sei stärker auf

ihren Lebensstil bedacht als noch vor zehn Jahren und präge diesen Trend, findet Holger Preibisch, Geschäftsführer beim Deutschen Kaffeeverband in Hamburg.

„Frappuccino“ in El Salvador

Starbucks beackert laufend neue Länder: 2005 die Bahamas, Irland und Jordanien; 2008 Argentinien und Bulgarien; im vergangenen Jahr El Salvador und Ungarn. Hierzulande überlegt der Konzern gerade, ob ein Autoschalter sinnvoll ist: Der Kunde könnte im Wagen per Sprechanlage bestellen und bekäme Schoko-Trüffelkuchen und „Mocha Frappuccino“ direkt ans Fenster gereicht. Noch ist unklar, wann und ob dieses Konzept Alltag wird.

Erst im Frühjahr hatte der Konzern trinkfertige Kaffeeprodukte in Supermärkten und Tankstellen eingeführt. Damit sollen neue Käufergruppen angelockt werden, so Balfe von Planet Retail. In den USA sei dieses Geschäft schon jetzt einer der wesentlichen Gründe für das Wachstum von Starbucks. dpa

Banken: Abschreibungen auf Staatsanleihen sorgen für rote Zahlen

Commerzbank tief im Griechenland-Strudel

FRANKFURT. Milliardenverluste mit griechischen Staatsanleihen, ein Loch von 2,9 Milliarden Euro im Eigenkapital und der endgültige Abschied vom großen Gewinnziel: Drei Jahre nach Übernahme der Dresdner Bank wird die Commerzbank wieder zur Großbaustelle. Um nicht zum dritten Mal seit der Finanzkrise den Staat anzupfen zu müssen, will die Bank bis Mitte 2012 nur noch in Deutschland und Polen oder an Kunden aus diesen beiden Ländern Kredite vergeben, wie sie gestern mitteilte.

Der Immobilienfinanzierer Eurohypo soll sein Neugeschäft fürs erste ganz einstellen. Vorstandschef Martin Blessing will die Bilanzrisiken um 30 Milliarden Euro drosseln, damit die Bank kein frisches Kapital braucht. Außer dem Internet-Broker Comdirect und der florierenden BRE Bank in Polen stehen alle Beteiligungen auf dem Prüfstand.

Ein Verlust von fast 700 Millionen Euro im dritten Quartal erschreckte die Börsianer und Analysten, weil er höher ausfiel als erwartet: Die Commerzbank-Aktie fiel um vier Prozent auf 1,68 Euro. Vor einem Jahr hatte die Bank noch 113 Millionen Euro verdient.

Nach neun Monaten ist der Gewinn auf nur 344 Millionen Euro vor Steuern zusammengeschrumpft. Damit muss sich der Bund drauf einstellen, dass die Commerzbank auch 2011 die laufenden Zinsen von

170 Millionen Euro auf ihre restliche Stille Einlage nicht zahlen wird, mit der ihr der Steuerzahler über die Finanzkrise hinweggeholfen hatte.

„Gehen nicht von Gewinn aus“

„Wir gehen derzeit nicht davon aus, dass wir in diesem Jahr nach deutschem Bilanzrecht Gewinn schreiben werden“, sagte Finanzvorstand Eric Strutz. Das wäre die Voraussetzung für die Zinszahlung gewesen. Ein Grund dafür ist, dass die Bank gut eine Milliarde Euro gezahlt hat, weil sie den Löwenanteil der Staatshilfen vorzeitig getilgt hat. Mit dem Ausfall der Zinszahlung sind die Gehälter von Blessing und seinen Vorstandskollegen auch 2011 wie in den beiden Vorjahren auf eine halbe Million Euro gedeckelt.

Das große Ziel eines Vorsteuerertrags von vier Milliarden Euro, das Blessing mit der Dresdner Bank ausgegeben hatte, ist ebenfalls auf unbestimmte Zeit verschoben: Der Vorstandschef sagte, er fühle sich dem Ziel verpflichtet, die Bank werde es aber „aufgrund der Marktgegebenheiten noch nicht im nächsten Jahr erreichen können“.

Grund für das Minus im Quartal ist das ursprünglich drei Milliarden Euro schwere Paket an griechischen Staatsanleihen, das inzwischen mit weniger als der Hälfte in der Bilanz steht. Knapp 800 Millionen Euro hat die Bank darauf noch einmal abgeschrieben. rtr

ANZEIGE

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

50 Jahre Wir machen Zukunft. Machen Sie mit.

IHK Rhein-Neckar
Darmstadt
Pfalz

wirtschaft. entwickelt. global

Impulsforum

„Wir wollen erreichen, dass Entwicklungspolitik und deutsche Wirtschaft Hand in Hand arbeiten.“

Dirk Niebel, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

→ **Ziele der Entwicklungspolitik**

Die neue Ausrichtung der deutschen Entwicklungspolitik versteht die Wirtschaft als wichtigen Partner. Überall auf der Welt ist ein dynamischer Privatsektor die Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und Armutsbekämpfung. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) will privates Kapital und die Kraft der Wirtschaft stärker in der Entwicklungspolitik nutzen.

→ **Chancen für Mittelstand aus der Region**

Dem Mittelstand in der Metropolregion Rhein-Neckar bieten sich große Erfolgchancen: Die starke Ausrichtung auf den Export und das Know-how in Bereichen wie Fahrzeug- und Maschinenbau, chemische Industrie und Logistik bieten eine gute Grundlage für die Kooperation mit den Entwicklungsländern. Zahlreiche Unternehmen sind diesen Weg bereits gegangen – mit wirtschaftlichem Erfolg.

→ **Förderung konkret**

Das BMZ und Organisationen der Entwicklungspolitik bieten für Mittelständler Förder- und Kooperationsmöglichkeiten an. Auf der Veranstaltung „wirtschaft.entwickelt.global“ informieren die Akteure über Unterstützungsangebote. Praxisberichte von Unternehmern bieten Einblicke in die konkreten Projekte. Informieren Sie sich über Möglichkeiten der Teilhabe an den Förderprogrammen.

wirtschaft.entwickelt.global
Einladung zum Impulsforum mit Bundesminister Dirk Niebel
8. November 2011, 12:00 Uhr
IHK Rhein-Neckar
L1, 2, 68161 Mannheim

Anmeldung erforderlich unter
Telefon: 0621 1709-221, Telefax: 0621 1709-229
E-Mail: kim.habermaier@rhein-neckar.ihk24.de

develoPPP.de